

Seilbahn

Seilbahnen / Seilrutschen sind sehr beliebt. In jedem Hochseilgarten sind sie der Höhepunkt. Man kann sie aber mit einigem Geschick selber bauen. Je nach Gelände und Intention kann man sie bodennah über eine kleine Senke führen oder spektakulär über Flüsse oder Schluchten.

Je nach Länge benötigen wir zwei Statikseile (11 mm), ein Halbseil als Rückholseil, zwei Tandemrollen, Prusik- oder Bandschlingen, Klettergurt und Helm.

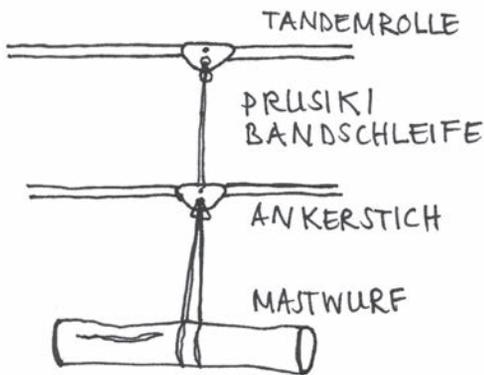


Abbildung 74a/b: Aufbau Seilbahn

Die beiden Statikseile werden im Abstand von ca. 50 cm an einem stabilen Baum mit Baumschutz und Achter befestigt. Jetzt werden die Seile an dem zweiten Baum befestigt, aber noch nicht gespannt. Nun legen wir die Tandemrollen in die Seile und verbinden sie z. B. mit einer Prusikschlinge und jeweils zwei halben Schlägen. In die untere Rolle binden wir mit einem Ankerstich eine Bandschlinge ein. Daran können wir nun ein Stock befestigen oder zwei gegenläufige Schraubkarabiner. An der oberen Rolle befestigen wir noch ein Rückholseil. Jetzt können wir die Seile spannen: Dazu legen wir lange Bandschlingen mit einem Ankerstich um den Baum, klicken einen Schraubkarabiner ein und befestigen daran einen Grigri. Der Grigri ist ein Sicherungsgerät aus dem Bergsport. Danach können wir spannen und fertig ist die Seilbahn. Nun muss unbedingt eine „Probefahrt“ erfolgen, die langsam und gebremst durchgeführt wird, um die Sicherheit zu prüfen.



Abbildung 75a/b: Seilrutsche über die Argen

Mit ein paar Seilen und gutem Know-how lassen sich also spannende und anregende Aufbauten konstruieren. Für die Praxis empfiehlt es sich, das Material an die immer wieder gleichen Gegebenheiten anzupassen: Die Seile z. B. an die Abstände zwischen den Bäumen anpassen, zu lange Seile müssen zeitaufwendig „versorgt“ werden. Lange freie Seilenden verführen die Kinder zu Unsinn und stellen eine Gefahr dar. Der Aufbau sollte möglichst unter Beteiligung der Kinder stattfinden. Wie die Praxis zeigt, muss diese „Zusammenarbeit“ geübt werden. Das gemeinsame Spannen eines Seiles stärkt auf jeden Fall das Zusammengehörigkeitsgefühl nach dem Motto: „Gemeinsam sind wir stark.“

Der gemeinsame Aufbau und das gemeinsame Erleben bewirken ganzheitliche Erfahrungen bei den Beteiligten. Letztendlich ist der Erwachsene aber immer verantwortlich für den korrekten Aufbau und für die Sicherheit. Alle Konstruktionen müssen nach Gebrauch wieder abgebaut werden. Lassen wir die Aufbauten nämlich stehen und jemand verletzt sich daran, haftet der Erbauer!

Aufenthalt im Wald

Um Kinder, Jugendliche und Erwachsene für den Wald zu begeistern, bedarf es einer besonderen Vorgehensweise:

- **Begegnung / Eingewöhnung:** Vielen Menschen ist der Wald suspekt, sie würden niemals von sich aus in den Wald gehen. Deshalb sollte der erste Waldaufenthalt zeitlich begrenzt geplant werden. Dies reduziert die Hemmschwelle. Weiterhin machen die Teilnehmer erste Erfahrungen

bezüglich des Equipments. Viele TeilnehmerInnen gehen das erste Mal mit völlig unzureichendem Schuhwerk in den Wald, bzw. verfügen gar nicht über robuste Kleidung

- Aufklärung / Information über das Verhalten im Wald („Waldknigge“)
- Information über Gefahren, z. B. Zecken
- Informationen über die positive Wirkung des Waldes auf die Gesundheit
- Attraktive Gestaltung des Waldevents mit viel Freiraum und Gelegenheit zur Eigenaktivität
- Komplexe Geschehnisse wie Feuer, Orientierung, Spurenlesen erhöhen Aufmerksamkeit und Konzentrationsvermögen
- Emotionale Themen wie Feuer, Anschleichen, Suchen, Beobachten, Konstruieren binden die Aufmerksamkeit und regen die Phantasie an
- Gemeinsames Handeln erzeugt Freude und Zusammengehörigkeitsgefühl
- Geschichten, Gesänge und Lieder verbinden und erzeugen Wohlbefinden
- Zeit einplanen und Zeit lassen

Unterwegs in der Natur

Unterstände

Ist man mit Gruppen im Wald, egal ob mit Kindern oder Erwachsenen, ist es sinnvoll, einen Treffpunkt zu benennen bzw. gemeinsam herzurichten. Die einfachste Version ist das „Waldsofa“. Hierbei werden kleinere Baumstämme, Äste und Reisig gesammelt und in einem Kreis ausgelegt. Nun ist ein Platz geschaffen, an dem wir uns treffen, uns gemeinsam aufhalten, essen und trinken können und wo das „Gepäck“ deponiert werden kann.

Ist man mehrere Tage im Wald oder kehrt man täglich an denselben Platz zurück, macht es Sinn, einen Unterstand zu bauen, besonders auch dann, wenn ein Schutz gegen Wind, Sonne und Regen benötigt wird.

Dazu werden ein Tarp oder eine Plane, ein längeres Seil, Reepschnüre, kurze Seile und Pflöcke benötigt.

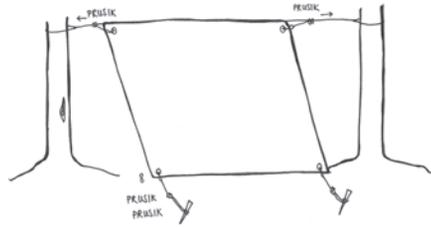


Abbildung 76a/b: Tarp als Windschutz

Die einfachste Konstruktion zwischen zwei Bäumen ist sicherlich diese:

- zwischen zwei Bäumen ein Seil spannen
- einmal mit einem Achter am Baum befestigen
- am zweiten Baum mit der Wickeltechnik befestigen
- jetzt legen wir die Plane mit ihrer Längsseite auf das Seil
- jeweils auf beiden Seiten spannen wir die Plane mit Reepschnur und Prusikknoten
- An der Längsseite die Plane am Boden mit mehreren Pflöcken befestigen. Hier kann man die Reepschnüre einfach um die Pflöcke legen oder kurze Seile an der Plane befestigen und mit dem Prusikknoten spannen
- Die Plane kann man auch mit Steinen, Baumstümpfen oder Sand beschweren und am Boden halten
- Vordach verspannen

Diese Konstruktion dient, wie schon beschrieben, vor allem dem Wind- und Regenschutz.

In den nachfolgenden Abbildungen sehen wir weitere Möglichkeiten, um Planen zu spannen.

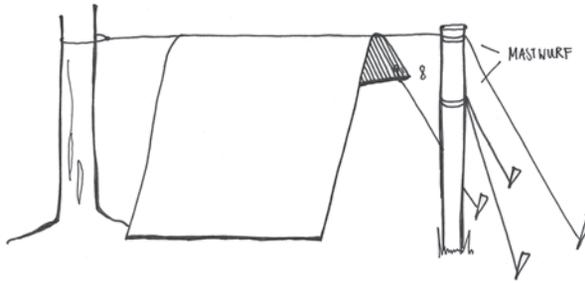


Abbildung 77: Unterstand mit kurzem Dach und einem Pfosten

Unterstände kann man auch errichten, wenn nur ein Baum oder sogar gar keiner zur Verfügung steht.

Steht uns nur ein Baum zur Verfügung, gehen wir so vor:

- Das Tragseil wird mit einem Achter an einer Seite am Baum befestigt
- An der anderen Seite stellen wir einen Pfosten, der nach drei Seiten verspannt wird
- Das Tragseil mit einem Mastwurf am Pfosten befestigen und dann nach unten verspannen
- Zur Seite hin spannen wir zwei Seile, die jeweils mit Mastwurf am Pfosten befestigt sind
- Jetzt kann die Plane, wie vorher beschrieben, befestigt werden

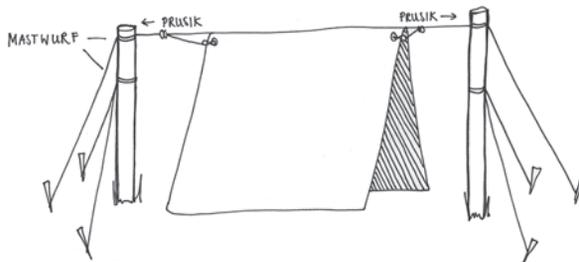


Abbildung 78: Unterstand als umgedrehtes V

Auch ganz ohne Baum können wir ein Tarp spannen. Dazu nehmen wir zwei Pfosten und verspannen sie wie vorher beschrieben. Beim Verbauen von Schutzplanen muss immer die Windsituation berücksichtigt werden!



Abbildung 79: Plane ohne Baum



Abbildung 80: Sonnenschutz

Der Phantasie und Kreativität sind natürlich keine Grenzen gesetzt.



Abbildung 81a/b: Der Stolz der Konstrukteure



Übernachten im Wald

Beim Übernachten in der freien Natur denken wir sofort an Campingplatz, Zelt, Isomatte und Kiosk. Freies Campieren ist nur noch selten erlaubt, im Wald ist Übernachten im Zelt grundsätzlich nicht erlaubt. Man möchte keinen „Campingplatz“ im Wald, was ja auch verständlich ist. Wenn jemand in der freien Natur / im Wald übernachten möchte, so kann er dies mit Hängematte oder Isomatte und Schlafsack bewerkstelligen. Ein Tarp kann vor Regen schützen. Diese Form ist nicht explizit verboten. Auf jeden Fall benötigt man aber die Erlaubnis des Besitzers. Bei Privatwald ist dies meist kein größeres Problem, gehört der Wald Gemeinden / Städten / Land bzw. der Kirche kann die Sache aus Haftungsgründen schwierig werden. Möchte man mit

Gruppen übernachten, sollte man auf Waldcampingplätze zurückgreifen. Im Naturpark Schwarzwald gibt es z.B. einige Trekkingcamps, wo man mit Zelt übernachten kann und auch eine Feuerstelle vorhanden ist. Bei der Planung einer Übernachtungsaktion muss man die örtlichen Möglichkeiten / Gegebenheiten beachten. Ein besonderes Erlebnis ist die Übernachtung im Tipi. Dabei beginnt das Abenteuer bereits beim gemeinsamen Aufbau.

Tipi

Material: Tipituch, 15 Stangen à 7 m, 15 Erdpflocke, Innenausstattung individuell

Aufbau:

- Öffnung nach Osten, 3 Hauptstangen zusammenbinden bei ca. 6,20 m, Knoten Mastwurf mit ca. 12 m langem Seil

Aufstellen und ausrichten, wichtig ist es, die Planenlänge zu beachten:



Abbildung 82: Drei Stangen



Abbildung 83: Acht Stangen



Abbildung 84: Anbringen des Tuches



Abbildung 85: Ausrichten des Tuches